

# Zwischen Kubismus und konkreter Kunst

## Osteuropäische Avantgarde in der Galerie Fischer in Luzern

LUZERN – Unter dem Titel «Osteuropäische Avantgarde» leistet die Galerie Fischer in Luzern mit einer bis 9. September dauernden Ausstellung – sie wird heute eröff-

Von Eva Roelli

net – einen Beitrag an den von der Perestrojka gezeichneten Kultursommer. Gezeigt und mit wenigen Ausnahmen zum Verkauf angeboten werden rund hundert Gemälde, Zeichnungen, Collagen und Serigraphien von 44 russischen, polnischen, ungarischen und tschechischen Künstlern. Die meisten datieren aus den zwanziger Jahren, doch ihre Ausstrahlung geht bis in die jüngsten Jahrzehnte.

Für die Galerie Fischer ist dies nicht einfach ein opportuner Anschluss an den in der Kunstszene herrschenden «Ostboom»: Nachdem sie in ihren letzten Sommerausstellungen westliche Formen abstrakter Kunst aufgezeigt hatte (Abstraction-Création, Neuere Schweizer Konkrete), lag es nahe, auch parallele Strömungen in Osteuropa zu dokumentieren. Viktor Ljuby, «Ausstellungskommissar» der Galerie Fischer, verbindet mit seinem Engagement für diese Ausstellungen auch seine persönliche Vorliebe für die Abstraktion als wichtige Zäsur in der Kunstgeschichte.

Dass mit der gegenwärtigen Ausstellung «Osteuropäische Avantgarde» das Spektrum jener Künstler erweitert wird, die in der Avantgarde-Abteilung der Ausstellung «Von der Revolution zur Perestrojka» im Luzerner Kunstmuseum figurieren, ist für den Kunstfreund sicher ein Vorteil. Es schafft Bezüge und regt zu Vergleichen an. Die Exponate bei Fischer stammen aus in- und ausländischen Galerien sowie direkt aus russischen Quellen und Künstlernachlässen. Mit 27 von insgesamt 44 Künstlern dominieren die Russen in dieser grosszügig präsentierten Ausstellung, die Ungarn sind die zweitstärkste Gruppe, Polen und die Tschechoslowakei sind eher am Rande vertreten.

### Malewitsch als Leitstern

Dass die osteuropäische Avantgarde (ab 1910) ihre Neuschöpfungen nicht in Isolation, sondern in Austausch mit dem Westen erarbeitete, wird auch in dieser Werkkollektion deutlich. Darauf weist auch Kunsthistoriker Willy Rottler in seinem Geleitwort im Ausstellungskatalog hin, wenn er schreibt: «Abstrakte und geometrisch-konstruktive Kunst ist, bei allen Nuancen der Idiome, eine Weltspra-

che. Osteuropäische Künstler haben sie mitgestaltet.»

Der Kubismus als eine der wichtigsten Nahtstellen des Umbruchs zu neuem Sehen wird gleich am Eingang zur Ausstellung hervorgehoben mit Aristarch Lentulows grossformatiger Gouache «Kathedralen in Moskau», aber auch mit zwei hervorragenden Stilleben (Bleistift) von Ivan Kliun im Hauptsaal. Obwohl nur mit zwei skizzenhaften Bleistiftzeichnungen vertreten, erweist sich der Suprematist Kasimir Malewitsch auch hier als ein Leitstern der Erneuerer: In diesen intimen Arbeiten ist viel vom Prozess der Formfindung und -erfindung eingefangen, mit dem die Avantgarde aus ihren inneren Vorstellungen heraus die Kunst revolutionierte. Aus dem Kreis um Malewitsch seien vor allem Nikolai Suetin, dann der flächig arbeitende Michael Menkow sowie Anna und Nina Kogan erwähnt, die in ihren «Suprematischen Kompositionen» das empfindsame Spiel mit frei schwebenden Farb- und Formkonstellationen entwickelten.

Ein anderer Pol im Russensaal sind die Konstruktivisten, vertreten durch prominente Namen wie Alexander Rodtschenko und El Lissitzky (zu sehen ist eine seiner flächigen «Proun-Kompositionen»), aber auch mit weniger bekannten wie der Leningrader Künstlerin Olga Tschelnikowa, die in ihren «Konstruktiven Figurationen» lineare und flächige Elemente kombiniert.

### Die anderen Osteuropäer

Wie unterschiedlich der Begriff «Abstraktion» interpretiert wurde, das zeigen auch die Werke der hier



Den Einstieg in die Ausstellung «Osteuropäische Avantgarde», welche die Galerie Fischer bis 9. September in ihren Räumen präsentiert, bildet die Ende der 20er Jahre datierte Gouache «Kathedralen in Moskau» des Kubisten Aristarch Lentulow. Provenienz: Sammlung Rubinstein, Moskau.

vertreten 13 Künstlerinnen und Künstler aus Ungarn, angefangen beim vielseitigen, nach Amerika emigrierten «Avantgarde-Klassiker» Moholy-Nagy bis zum in

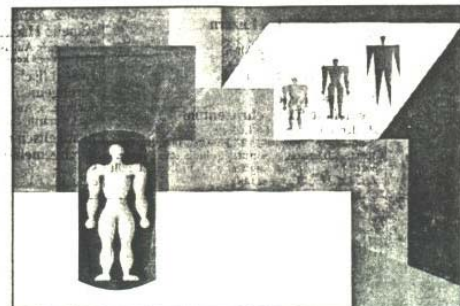
Frankreich lebenden Op-Artisten Viktor Vasarely. Mit interessanten Arbeiten, u. a. einer grafischen «Bildarchitektur» und Blättern aus einem zusammen mit Vasarely herausgegebenen Serigraphie-Album, ist der Konstruktivist Lajos Kassak vertreten. Als überzeugendes Beispiel malerischer Abstraktion ist das Ölbild «Seelenblume» von Janos Mattis-Teutsch zu erwähnen. Mit Flächen-Architekturen und figurativen Elementen arbeiteten Belar Kadar und Sandor Bortnik, während Anne Beothy-Steiner mit klaren Farben und strenger Geometrie eine augenfällige Nähe zu den Konkreten aufweist.

Unter den drei Künstlern aus Polen, wo zur Zeit der Avantgarde über das moderne Museum in Lodz ein reger Austausch mit dem Westen lief, ist neben Henrik Berlewski und Wladislaw Strzeminski vor allem der Warschauer Henrik Stazewski vertreten, vorab mit flächig-geometrischen Arbeiten aus den siebziger Jahren, mit denen er

sein mehrheitlich zerstörtes Vorkriegswerk weiterführte. Einziger Exponent der Tschechen in dieser anregenden Ausstellung ist der Einzelgänger Frantisek Kupka: Er galt als Wegbereiter der Moderne in einem Land, das kein fruchtbarer Boden war für die Abstraktion und dessen Künstler eher dem Kubismus und Expressionismus zuneigten.

Man begegnet in dieser Ausstellung osteuropäischer Avantgarde manch «historischem» Dokument, doch sie liefert zugleich auch den Beweis für die Zeitlosigkeit abstrakter Formulierungen. (Die Preise für die Werke liegen zwischen 4200 Franken für die Serigraphien und 310 000 Franken für eine Rodtschenko-Komposition.)

Galerie Fischer, Luzern: «Osteuropäische Avantgarde», verkaufliche Werke von Russen, Ungarn, Polen und Tschechen, 1910-1970. Geöffnet Montag bis Freitag 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 16 Uhr, 15. August geschlossen (bis 9. September).



«Komposition», 1924, Öl auf Papier, des ungarischen Künstlers Sandor Bortnik (1893-1976), der vom Konstruktivismus Moholy-Nagys beeinflusst wurde und dann zur figurlichen Malerei zurückkehrte.